

# General Anzeiger



für Halle und den Saalkreis.

Erscheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.  
Inscriptionspreis in halbjährlicher Bezahlung 15 Mk. — auswärtsige Anzeigen 20 Hg. Bei größeren Anzeigen Rabatt.  
Haupt-Expedition: Große Ulrichstraße 36.

Für die Redaktion verantwortlich:  
C. H. K. in Halle a. S.  
Redaktion: Aufgärtnerstraße 4a.  
Erscheinungsstunden von 5-6 Uhr Nachmittags.  
Druck und Verlag von W. Rüttschbach in Halle a. S.

**Verbreitungsbezirk:** Annendorf (mit Madewell und Beesen), Beeseban, Beesebanlaublingen, Bennstedt, Benschlig, Brachstedt, Brückdorf, Canena, Cöllme, Cönnern, Cröllwitz, Delig a. Berge, Diekmig, Dieckan, Donnig, Dülan, Döllnitz, Giebichenstein, Gräbers-Schwitzsch, Gutenberg, Gohenschurn, Holleben, Köhnstedt, Langenbogen, Lauchstädt, Lettin, Lieskau, Löbjein, Merseburg, Ranenborn, Rieburg, Römische, Schmüde, Weidburg, Zschepzig, Zschellan, Zeelen, Zennwitz, Zenden, Zimmendorf, Zeuschenthal, Ziebig, Trotha, Wansleben, Wettin, Zappendorf, Zscherben, Zörbig.

## Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten.

### Des Himmelfahrtfestes wegen erscheint die nächste Nummer des „General-Anzeiger“ erst Freitag Nachmittags.

Zur Anzeiger-Annahme ist unsere Haupt-Expedition nur heute Vormittag von 8-9 Uhr geöffnet.

### Bismarck und die Tripel-Allianz.

(Original-Correspondenz des „General-Anzeiger“).  
Halle, 29. Mai.

Ein uns befreundeter italienischer Mitarbeiter bedeutender römischer Blätter, der, von den Berliner Festlichkeiten kommend, auf der Rückreise in seine Heimat uns gestern besuchte, theilte uns folgende sehr interessante Unterredung mit, die derselbe mit einer hochgestellten Persönlichkeit, die nicht genannt sein will — in Potsdam gehabt hat:

— Crispi, so jagte mir der Betreffende, hat zwei lange Unterredungen mit Bismarck gehabt, wovon letzterer auch mit dem Könige — und dies möge man im Auge behalten — eine Konferenz unter vier Augen gehalten, die länger als eine Stunde gedauert hat. Wer den Reichskanzler kennt, weiß, daß derselbe seine Zeit, die äußerst kostbar ist, nie mit überflüssigen langen Stimmens-Beifügen verliert. Nach dieser Unterredung begab sich Bismarck in das Cabinet Crispi, wo er ebenfalls längere Zeit verweilte und hierauf in Gesellschaft Crispi nach Hause fuhr, wo er bis zum Einbruch des Abends mit denselben in einem Arbeitszimmer verblieb. Am nächsten Morgen besuchte Crispi neuerdings den Fürsten Bismarck.

- Und was schließen Sie daraus?
- Nichts, nichts, ich stelle nur gewisse Thatsachen fest und bemerke, daß die Tripel-Allianz mit dem Jahre 1892 beendet ist.
- Es handelt sich also augenscheinlich...
- Ich weiß es nicht — aber all' dieses läßt mit Bestimmtheit glauben, daß die Präliminarien zur Erneuerung der Allianz gezeichnet worden wären.
- Aber Oesterreich?
- Oesterreich, vorausgesetzt, daß meine Annahmen richtig sind würde eine unangenehme Viertel-Stunde verbringen; seine erste

Stellung im Verbände könnte zu einer sehr unangenehmen werden, und statt Ihnen gewisse Punkte zu diktiert könnte es in die Lage kommen, solche annehmen zu müssen. Deutschland und Italien eng vereinigt, könnte Oesterreich zu gewissen Patten zwingen. Ich könnte vielleicht irren, doch der Besuch König Humberts in Berlin spricht meiner Ansicht nach dafür, das Oesterreich entweder aus der Tripel-Allianz vollständig ausgeschlossen oder aber bei Seite liegen gelassen wird.

— Glauben Sie denn ernstlich, daß Bismarck einen solchen Gedanken haben, ein solches Projekt schmiedeln könnte?  
— Niemand kennt die Gedanken und Pläne des eiserernen Kanzlers, nicht einmal Graf Herbert, sein innigster Sohn, den er zu seinem Nachfolger wünscht. Dies steht fest, daß das Verhältnis zwischen Bismarck und Oesterreich nicht zu goldigen ist. Kleine Umstände bestätigen meinen Verdacht. Oesterreich ist von einigen theils wichtigen, theils halbunrichtigen Punkten abgewichen und dies kam auf das Gemüth Bismarcks seinen allzu günstigen Eindruck gemacht haben. Bismarck weiß stets, was er will, wozu er will und freisetzt auf geradem Wege auf sein Ziel zu.

— Ist Bismarck wirklich allmächtig?  
— Der Kaiser hat blindes Vertrauen in ihn gesetzt. Was Bismarck ihm räth, das thut er. Der Antritt König Humberts hat er einen solchen Antritt geben wollen, damit kein Zweifel darüber herrsche, daß der Besuch von hoher politischer Bedeutung sei, und damit die ganze Welt dies wisse. Das Diner zu Ehren der Armee ist von großer Bedeutung. Es nahmen daran alle Vertreter der Armee, alle Autoritäten des Reiches, und 19 Fürsten Theil und vor diesen wurde der bestimmte Wunsch der Friedenserhaltung proklamirt und erklärt, daß Deutschland und Italien denselben auf jeden Fall und um jeden Preis aufrecht zu erhalten wissen werden. Oesterreich wurde mit keiner Silbe erwähnt. Warum, so fragt man sich mit Recht, dieses Still-schweigen? Wenn die vereinigten Nationen ihrer drei sind, warum werden nur zwei offiziell erwähnt?

— Eine neue Aera öffnet sich und die Präliminarien derselben sollen zweifellos festgelegt werden.  
— Sollten dieselben nicht schon abgeschlossen worden sein?  
— Ich glaube nicht, denn obwohl ein solches Projekt bereits seit längerer Zeit fuhrt wurde und gereift ist, ist man wohl noch nicht an dem Punkte der Stipulation angelangt. Herbert Bismarck war fast während der ganzen Zeit an der Seite Crispi's und Niemand wußte je ihren Unterredungen bei. Und ich kam Ihnen auch sagen, daß Crispi bedeutungsvolle Dokumente nach Rom mitgenommen, die auf die Tripel-Allianz Bezug haben.

— Eine andere Thatsache. Bismarck ist meiner Ansicht nach derjenige gewesen, der zu dem Diner, welches der Reichstag Crispi zu Ehren gegeben, den Impuls gegeben. Auch das Diner beim Fürsten Bismarck war nicht ohne Bedeutung. Ich schließe aus alledem, daß man nichts Positives veröffentlichte kann, aber daß während der Anwesenheit König Humberts in Berlin die Präliminarien zur Erneuerung der Tripel-Allianz geschlossen wurden und daß diese Erneuerung unsere sehr bedeutende Veränderungen einiger Punkte des Vertrages zur Folge haben wird. Die Vortheile, die Italien und Deutschland daraus erwachsen, sind vorzuziehen.  
Ich trachtete die Unterredung fortzusetzen, aber dies ist mir nicht gelungen. Die betreffende Persönlichkeit meinte, daß sie nichts mehr hinzuzufügen hätte.

### \* Ein Skandal in der spanischen Kammer.

Madrid, 24. Mai.  
Die gestrige Kammer Sitzung gehört zu den bewegtesten, deren man sich hier, einschließlichs der während der Revolution stattgefundenen Sitzungen, erinnern kann. Es handelte sich nicht um die Entscheidung einer politischen Frage, welche die Leidenschaftler beider Parteien, sich in dieser Weise zu entleeren; die Frage war eine rein persönliche. Der Präsident der Cortes, Martos, welcher seine Präsidentenwürde natürlich der liberalen Majorität verdankt, hatte in den jüngsten Tagen derselben Opposition gemacht, und bei Verthörung eines gewissen Gesetzes mit den Conservativen gethan. Das hielten die Liberalen für einen Verweis unerbürdlicher Unhöflichkeit, und der Unwille brach los bei der jener Abstimmung folgenden Sitzung, der getrieben. Es war eigentlich gar keine Sitzung, da sie kaum eröffnet, auch schon geschlossen wurde; es war eher ein monotoner, aber auf gleich mächtiger Höhe sich erhaltender Stundlauf. Als Martos sich dem Präsidentensessel näherte, um die Sitzung zu eröffnen, verließ eine Anzahl Deputirter der Majorität die Säle, riefte gegen den Präsidenten vor und schrie ihm ein lebensgefährliches „fuerza, fuerza“ — er möge sich hinaussetzen. Die Conservativen erheben sich ihrerseits und verjuchten Martos durch Gegenrufe zu schüden. Der Präsident verjuchte durch die Glöde und Ordnungsrufe die Ruhe wieder herzustellen, aber vergebens. Denn nun hatte sich die gesammte Majorität von den Sälen erhoben und schickte auf den Präsidenten ein „Man tome Arte wie „Zufamer“, „Verrieger“, ja sogar „Schmeiß“ hörten. Die meisten Deputirten strömten die Spalierlöcher gegen ihn und bedrohten ihn mit Knütteln und gefüllten Händen mit der anderen Hand. Der mit Ernesten Lopez Dominguez verjuchte einen Augenblick die Anderen zu überreden, und einen, ich weiß nicht welchen Antrag zu stellen; Canovas del Castillo dagegen rief ihm mit denselben Stimm-aufwand zu, er möge sich nicht bemühen, es sei nicht der Augenblick, um Reden zu halten. Wir auf der Journalistentribüne versetzten darauf, einander etwas verbindlich zu machen, so gewaltig war der Lärm, welcher von den Tribünen des Publikums aus, muß doch beim Vesen Philipp lieben, wenn er auch freilich nicht an den edeln, europäernden Knöch hinreicht.“  
„Nein, nicht ganz“, antwortete Hubert nachdenklich, während er spielend kleine Steine ins Wasser warf. „Ich möchte ein zweites Knöch geben, doch könnte ich nie ein Philipp Ray werden, um mich „ein bißchen weniger“ lieben zu lassen.“  
„Sie müssen wohl „ganz und gar“ geliebt werden?“ meinte Allan.  
„Allerdings, so wie Vivian, oder dann „ganz und gar nicht“. Und Hubert blühte mit heiteren Lächeln bedeutungsvoll in das Antlitz des theueren Mädchens.  
Sie erhobte sich und benagte sich über ihre Arbeit, und um sie nicht noch mehr zu verwirren, blühte Hubert hinweg und sprach, die Unterhaltung überdenn: „Was ein friedlicher, kleiner See scheint nicht das Meer heute zu sein, — wie ein großer Spiegel liegt es da, aber die Schönheit des Himmels was wiederzieht. Wer glaubte jetzt wohl, daß ein paar Stunden es in das entgeglichs wilde Element verwandelt könnten, was neulich vor unsren Füßen wüthete?“  
„Bitte, erinnern Sie mich nicht daran, Herr Grandison“, rief Allan glaubend; „ich zittere jetzt noch, wenn ich an jene Nacht zurückdenke.“  
Hubert blühte mit großen Augen auf ihre erlebende Wangen, dann erhob er sich etwas, indem er verjuchte, eine der kleinen Hände zu erfassen, und flüsterte: „Allan, fürchten Sie sich niemals eigentlich mehr für mich oder für Ihre? Ich weiß, es ist eine lächerliche Frage, — wollen Sie mir offen darauf antworten?“  
Ihre langen Wimpern senkten sich über die dunklen Augen, als sie antwortete: „Für beide Theile, doch hauptsächlich für Sie, Herr Grandison! Es war ja ganz natürlich, nicht wahr?“

### Die Nonnenbrant.

Roman nach einem englischen Stoff von E. Rüttschbach.

46) Lady Duncan ließ ein vorzüglich zubereitetes und reichliches Frühstück für Alle auftragen, ehe sie sich mit Hubert und Allan verabschiedete, wobei sie in jede der schwierigen Hände, die sie mit ihrer weichen runden Hand umfaßte, ein Geldgeckent drückte, — mehr als genug, um die glücklichen Menschen in ihre Heimat zu befördern und deren Leben freiten zu können, bis sie Dienste auf einem anderen Schiffe gefunden.

Es war eine recht ruhrende Scene, bei welcher Hubert die Hauptperson war, und es war nicht zu verwundern, daß Allan stolz zu ihm emporklickte. Sie fühlte eine unbegreifliche Freude bei dem Gedanken, daß die Liebe eines solchen Mannes ihr gehörte, daß ihm ihr süßer zärtlicher Blick mehr werth galt, als alle Schätze der Welt, daß sie, das schwache Mädchen, ihm, dem starken, edeln Manne, Alles war.  
Vielleicht lag etwas von diesen Gedanken in dem Blick, mit welchem sie ihn ansah, denn Hubert's Lächeln strahlte glücklicher, freudiger denn je, als sie ihn zurück nach dem Besuchzimmer führte.  
Doch nicht ein einziges Mal erwähnte eines von ihnen der Antwort, die sie ihm nach der Rückkehr von Charwood halt geben sollte. Vielleicht fanden sie Worte überflüssig, wo ihre Blicke eine so berebete Sprache sprachen; vielleicht auch war Hubert zu zartfühlend, um sich diese Gelegenheit zu Argen zu machen, oder Allan war von der Macht ihrer Gefühle so überwältigt, daß sie zögerte, ihm jene Beichte — was diese auch enthalten mochte, — abzulegen.  
Es schien ganz unmöglich, daß diese beiden noch je glücklich werden könnten, nur hier und da bemerkte Allan ihnen sonderbaren traurigen Zug in Hubert's Miene seit ihrer stürmischen Nacht. Ein einziges Wort von ihr genigte

zwar stets, ihn aufzuheitern, doch nur damit der Schatten auf sein Gesicht zurückkehrte, sobald er sich unbeobachtet glaubte.  
Dies bemühigte sie sehr, denn sie hatte sich längst gewöhnt, Schmerz und Freude mit ihm zu empfinden. Unausstößlich grübelte sie über die Ursache seines Schmerzes nach, ohne dieselbe finden zu können, bis eines Tages ihr Blick wieder auf jenes Medaillon fiel, welches sie ihm abgenommen, und in ihrer Beschämung darüber nicht wußte, wie sie ihm dasselbe wieder zurückstellen könnte. Sofort brachte sie dasselbe mit feiner Verstimmung in Zusammenhang.  
Was sollte sie thun, — was sagen, um zu erklären, wie es in ihren Händen gelangt war? — Es war eine harte Aufgabe, und sie fühlte dies doppelt, seit sie Hubert's Traurigkeit dem vermeintlichen Verlust jenes Kleinods zuschreiben mußte.  
Am Tage vor ihrer Abreise von Charwood bot sich endlich die Gelegenheit, welche Allan schon so oft heimlich ersehnt hatte. Der Morgen war wunder schön, und auf Hubert's Wunsch brachte man ihn am Strande zu. Lady Duncan jedoch, welche die Wirthschafterin der Umgegend war, blieb nicht lange daheim, sondern entfernte sich bald, um den Fischerfrauen ihre Abschiedsbesuche zu machen und jeder Familie ein klingendes Andenken zu hinterlassen. Allan und Hubert blieben allein zurück und verbrachten die Zeit recht angenehm. Sie saß auf einer kleinen Erhöhung am Strande und war eifrig mit einer Handarbeit beschäftigt, während er, auf seine Ellbogen gelehnt, ihr zu Füßen lag, so daß, wenn er seine Augen von dem Bude „Enoch Arden“, aus welchem er ihr vorlas, erhob, er in ihr geliebtes, vom Gut beschattetes Gesicht blühte.  
„Dies ist doch eine großartige, herzerhebende Dichtung“, bemerkte Allan sinend, als Hubert zu Ende gelesen hatte, — „eine Geschichte, die zwei große Helden hat, denn man

(Fortsetzung folgt.)

welches mit der Parteinahme ja sofort bei der Hand war, reichlich unterliegt wurde. Amniten der rajeiden Vertreter des Vaterlandes demachte der Präsident seine Ruhe, welche allerdings von kaltem Muth nicht frei war, und deshalb jene noch mehr erbiterte. Aufrecht stehend, die Hände in der Hand, ließ er die Sache eine Zeit lang fallen; als er die Thronen sich end nehmen wollte, bedeckte er sich endlich und schickte sich an, der Präsidentensessel zu verlassen. Das war der nicht so leicht der Abgeordneten wegen, welche den Präsidentensessel umwoogen, als wäre dieser eine Kugel und sie die emdrite Brandung. Seine Kette waren die beiden steuertreuer, welche sich, in rothe Sammetgewänder aus der Zeit Ferdinands des Katholischen gekleidet, die aus Gold gefüllte Thürne Staffleien auf den Brust, das mit Meißnerstein gefüllte Sammetbarret auf dem Haupte mit geschulterten silbernen Ketten hinter dem Präsidenten aufzuhalten pflegen, und zugleich die Majestät der spanischen Könige und Ihre Majestät darstellen sollen. Zu jeder Seite einen dieser Kettenträger, gelang es dem bedrückten Präsidenten endlich, die Stammer zu verlassen. — Die wahrnehmlich bei dem weißen Desputaten tritt darauf sich geltend machende Herrschaft dämpfte endlich den Zorn etwas; es wurde der Paragraph aus dem Begleit der Cortes vorgelesen, doch man dem Präsidenten Oshoriam schuldig sei, wosant man sich begnügt, die Faust nur noch in der Tasche zu machen und in Gedanken verziert auseinanderbering. — Heute ließ die Cortes in Folge jenes Paragrahs durch ein königliches Dekret suspendirt werden; man will den Leuten Zeit geben, sich zu beruhigen.

**Politische Uebersicht.**  
**Deutsches Reich.**

\* **Berlin, 28. Mai.** Der Kaiser arbeitete heute Morgen zunächst allein, und fuhr dann nach dem Garten des auswärtigen Amts, von wo aus er einen längeren Spazierritt unternahm. Nach der Rückkehr ins Schloss hörte der Monarch die Vorträge des Staatssekretärs Samsner und des Generals von Schönte und ertheilte dem schließlichen höheren Befehlen. Am 28. Mai des Mittags fuhr der Kaiser mit seinem militärischen Gefolge von Charlottenburg aus mit der Dampfboot „Alexandra“ nach Potsdam, wo für den Sommer von jetzt ab im Schlosse Friedrichstron Aufenthalt genommen wird. Die Kaiserin fuhr sich mit den Prinzen bereits am Vortage mittels Vertragsgeschehen. Auf der Havelfahrt wurde der Kaiser von den Insassen zahlreicher Fahrgänge begrüßt.

— Es ist richtig, daß zwischen den drei verbündeten Monarchen des mitteleuropäischen Friedensbundes ein sehr hehrlicher Despotismuswechsel aus Anlaß des Reiches König Humberts in Berlin stattgefunden hat, aber eine Reihe Kaiser König Josephs nach Rom, wosant gesprochen wurde, ist darin nicht erwähnt. Es ist auch nicht anzunehmen, daß der österreichische Kaiser so schnell Rom besuchen wird. Bei dem Begründung des Kronprinzessin Andolsch zeigte sich die königliche Würde sehr ausgezeichnet, und der Kaiser deut schmerzlich daran, angeht der noch lange nicht versessenen Tragödie eine Bestimmung hervorzuweisen.

Der Generalleutnant Graf Molke hat sich zum Sommeraufenthalt nach Berlin nach Kreutzburg begeben. — Es wird behauptet, daß der Reichstanzler demnachst Berlin verlassen und nach Friedrichsruh zum Sommeraufenthalt reisen wird. Ein bestimmter Meisterwurm scheint aber noch nicht festgesetzt worden zu sein.

Der Schah von Persien wird am 2. Juni zu etwa vierzigtausend Leuten erwartet.

Der Kronrath, welcher am Montag Nachmittags 3 Uhr im Beisein des Reichstanzlers und aller Minister unter dem Vorsitz des Kaisers stattfand, hat sich dem Vornehmen nach mit dem Auftritte des westfälischen Strikts-Komitees und mit der Vorklage beschäftigt. Eine sehr lange und anstrengende Erörterung fand statt, in welche auch der Kaiser selbst wiederholt eintrat.

Der Kaiser und die Kaiserin sind von gestern Vizepräsidenten Chlers, welcher die Geschäftsbefehle des Kaisers von Mandara nach Europa geleitet hat. Der Kaiser betraute Herrn Chlers mit der Uebertragung der Gegenseitigkeit an den Sultan. Chlers gebührt in etwa sechs Wochen die Reise nach Langjibir anzutreten und dort eine Skizze anzugeben. Die Geschäftsbefehle tritt heute die Heurück an.

Die oösterreichischen Reichstags-Abgeordneten haben an den Reichstanzler eine Eingabe gerichtet, welche wolle, in Hinblick auf die Landwirtschaft aus der Altersveränderung erwachsenden neuen Leuten, die Frage der Aufhebung des Identitätsnachweises für Betriebe in Erwägung ziehen. — Die Berliner Wälder geben sich, als habe ihr ercentisches Toben den König des italienischen Königs in Strömung verführt. Selbstverständlich ist davon kein Wort wahr. Aber mit Bedauern muß es uns erfüllen, wenn man sich in Paris wie die Zollämter anstellt, jedoch die Wälder auch nur in der baronellen Weite frage kommt. Die Kaiserin Preise hat schon Unheil genug angeht, wenn sie wie bisher fortfährt, kann es noch höher werden. In Rom ist man auf das tiefe enttäuscht aus Anlaß der gegen König Humbert erhobenen Schmähungen.

Die Samoa-Konferenz wird nach mehrere Sitzungen abhalten, da die amerikanischen Delegation noch Instruktionen aus Washington erwarten.

Die deutsche afrikanische Gesellschaft wird, nachdem Reichskommissar Wismann seine Wirkthätigkeit in ihrem Gebiet begonnen hat, einen anderen Weg zur Ausführung ihres wirtschaftlichen Programms einschlagen, als den bisher betretenen. Man wird sich erinnern, daß die Gesellschaft früher vor Allen die Eiderung des Landes durch Anlage von Stationen erhobte, welche zugleich Verände mit landwirtschaftlichen Produkten machen sollten. Diese kolonialen Zwecke sind unzulässig, weil die Eiderung selbst, so daß es allmählich die einzelnen Stationen einzeln lassen mußte und sich auf das Stückgebiet konzentrierte. Sabelt hat die Gesellschaft nicht betrieben, weil derselbe aus Langjibir der schon lange Jahre etablierten Küstern sicher großer Schaden zugeht hätte und gegen die Konkurrenz der Ober nur sehr schwierig aufzunehmen gewesen wäre. Die Situation hat sich aber mit dem Eingreifen der Wismann'schen Truppe bedeutend geändert, da nunmehr die Möglichkeit gegeben ist, unter den zu erwartenden geordneten Zuständen den Handel und Wandel von der Spitze nach dem Festlande zu verpflanzen. Selbstverständlich wird auch diese Handelstätigkeit, die an die Stelle der Plantagenverände treten soll, dem wirksamem Einfluß und der Kontrolle der Reichsregierung unterliegen. Reichskommissar Wismann hat die Vorklage über die Gesellschaftsbefähigung.

Der „Kron-Tag“ zufolge scheint die Errichtung eines eigenen evangelischen Bisthums deutscher Nationalität in Serbien bevorzugen zu werden, bis es die Ausschließung der Berliner Studentenstadt, welche sonst in jedem Semester vorgenommen werden, diesmal durch eine Ministerialverordnung sirtt worden mit der Vereinbarung, daß bei solchen Wahlen

einretrende Aufzueg der akademischen Jugend vernieden werden solle.

\* **Wiesbaden, 28. Mai.** Generalleutnant von Köder ist heute früh hier gestorben. Derselbe besaß 1866 mit seinen Truppen Frankfurt a. M. und war vom 20. Juli 1866 bis zum Waffenstillstand Kommandant von Frankfurt.

**Oesterreich-Ungarn.**

\* **Wien, 28. Mai.** Prinz Alois Schwarzenberg, ein Sohn des regierenden Fürsten, wurde gestern im Duell mit einem Offizier schwer verwundet. — Seine Majestät fand eine Versammlung der Kaiserlicher und Konsularen der neuen Tronprinz-Gesellschaft statt, in welcher beschlossen wurde, zu Wahlen zu treten, falls nicht eine Lokalisierung und Abklärung der Dienstzeit eintrete.

\* **Wrag, 28. Mai.** Der Gemeinderath verhängte einen Stationsverfall von 10000 H. gegen die Trambahn. Der Vertreter der Gesellschaft veröffentlichte die Mittheilung, daß auf Wunsch der Arbeiter der Direktor Tzard entlassen sei. Das Ende des Strites ist nun näher gerückt. Der Mangel an Kohlenwagen im Jankstener Revier wurde dadurch hervorgerufen, daß die bayerischen und sächsischen Anstaltbahnen keine Waggons zur Ausbisse beistellten.

**Italien.**

\* **Rom, 28. Mai.** Heute Morgen sind der König und der Kronprinz von Italien in Anaga bei Mailand angekommen, wo sie die Nacht über blieben. Crispi ist direkt über Mailand nach Rom gereist. Der König folgte später nach. Auf dem Bahnhof in Mailand wurden demselben glänzende Ovationen bereitet. — Der König wie Crispi äußerten sich den italienischen Behörden gegenüber äußerst zufrieden über die deutsche Reise. — Bei dem gestern abgehaltenen Conflitorium waren alle Anwesenden über das schlechte Ansehen des Papstes betroffen. Der Papst habe kaum die Kraft, den neuen Karabinieri den üblichen Gruß zu geben und sei fast erschöpft in seinen Lehnsitz zurück.

**Frankreich.**

\* **Paris, 28. Mai.** Hier dauern die Klagen der Geschäftleute über zu geringen Verdienst und die Wünsche nach Abhilfe fort. Die kleineren Ladenbesitzer schreien Jeter und Mord gegen die Meisenbarger, weil diese ihnen alle Fremden wegschnapen. Die Bazar verteidigen sich und führen zu ihrer Klage an, daß sie deutsche Waaren nicht verkaufen. In der That sind verschiedene der Bazardirektoren ganz ausgeprägte Deutschhörer. Die Restauration hielten wieder eine Versammlung ab, in welcher festgestellt wurde, daß die abendliche Schließung der Weltanstaltung nicht zu verlangen sei. Es wurde daher eine Deputation bestattet, beim Ministerpräsidenten, Gemeinderath u. s. w. die Förderung der in den inneren Stadttheilen zu veranlassenden Feste zu erbitten. Tzard hat dieselbe schon zugelegt. In den Vorstädten von Paris hören die Meisen und Jarmärkte das ganze Jahr hindurch nicht auf, so daß fortwährend darüber geflagt wird. Dazu nun noch feste in den inneren Stadttheilen, überdies die Weltanstaltung, die 90 Feste groß, wohl der größte Platz, den es je gegeben hat. Alles, um die Geschäfte gehen zu machen. — Die Prinzen Murat reichten, laut einem Telegramm der „Magd. Stg.“, eine Gutsklage gegen die italienische Regierung auf Zahlung von 51 Millionen für die seiner Zeit unberechtigete Einziehung der Privatgüter des Königs Murat durch die neapolitanische Regierung ein. Der Prozeß kommt am 20. Juni in Rom zur Verhandlung. Italien soll einen Ausgleich von 30 Millionen anbieten, welchen die Prinzen Murat jedoch ablehnen.

**Belgien.**

\* **Brüssel, 28. Mai.** In der Kammer gab der Justizminister Erklärungen über den in Wien verhandelten Sozialisten-Prozeß und hob hervor, er nehme die Verantwortung für denselben voll und ganz auf sich. Er gab einen geschäftlichen Bericht über die innere Lage vom Jahre 1888, wo man die Wiederholung der Unruhen von 1886 fürchtet habe. Der Generalstaatsanwalt habe erklärt, wenn der Justizminister nicht die gerichtliche Verurteilung einleite, werde er seine Entlassung nehmen. Der Justizminister habe sich in Folge der ihm zugegangenen demüthigenden Berichte zur Einleitung des gerichtlichen Verfahrens entschlossen. Was die Behörde für die Handhabung der öffentlichen Sicherheit angeht, so habe dieselbe in dieser Form bekräftigt werden müssen, da sie ohne Rücksicht auf die Ansichten des Ministeriums vorgegangen sei. (Wiederholte Unterbrechungen seitens der Zinken, lebhafter Beifall rechts). Der Minister des Innern wird auf das Geschäftsbefehle die gegen ihn und den Kabinetschef erhobenen Anschuldigungen zurück. — Der „Globe belge“ veröffentlicht eine Note des Ministerpräsidenten Verole naert an den Minister des Innern, Devoldre, woraus hervorgeht, daß Erlicher in Verbindung mit einer Reihe von Kopfjägern die heimgangenen Sozialisten zu einem bewaffneten Vormarsch gegen Brüssel zu verleiten suchte. Diese Note errat das größte Aufsehen.

**England.**

\* **London, 28. Mai.** Hier erregt die im Oberhause des Parlaments gefasste Reskung, England habe vielleicht schon lange Wälder anzuweisen. Der frühere Minister des Auswärtigen, Lord Granville, nannte diese Reskung sehr alarmierend. Sie sollte übrigens wohl nur dazu dienen, die Flottentorlage durchzuziehen. — An der Flottentorlage, die auf der Abode von Spithard zu Ehren des deutschen Kaisers am 3. August stattfinden, werden unter hundert britischen Schiffen voransichtlich auch 12 Schiffe der deutschen Kriegsmarine Theil nehmen. — Nach hier vorliegenden, einer zuverlässigen Quelle entstammenden Petersburg'schen Meldungen ergab die Aufnahme des Königs Humbert in Berlin in Anblass eine starke Reaction zu Gunsten einer Annäherung an Frankreich.

**Rußland.**

\* **Petersburg, 28. Mai.** Der Schah von Persien wird auch in Persien auf das Möglichste feiert. Die Festlichkeiten werden aber nicht etwa aus Zärtlichkeit, sondern aus purem Eigennutz veranstaltet. Der höchst fatale Umstand, daß der Schah nach London beucht, wo sicher kein Mittel unterlassen wird, aus dieser Wüste politische Vortheile zu ziehen, nöthigt die russische Regierung, den ostianischen Geist durch außerordentliche Lebenswundigkeit zu begabern. Alle Ehren, die einem europäischen fürstlichen Gast geboten werden, schüttet man über den persischen Gast aus, um ihn sich gefügig zu machen, seine Minister rufen frenthlich zu stimmen und den Londoner Liebesverhandlungen die Spitze abzubringen.

**Orient.**

\* **Belgrad, 28. Mai.** An dem Leichenbegängniß des angeblich von Garachinim gedödeten Eubentien Wisfomic nahmen gegen 3000 Personen Theil. Die Regierung traf die nöthigen Maßnahmen zur Verhütung der Unordnung. Während des Leichenbegängnisses kam es zu heftigen Demonstrationen gegen Garachinim, der unter polizeilichen Schutz gestellt werden mußte. — Ein Belgrader Telegramm der „Magd. Stg.“ meldet noch: Schah Abdels nach dem Begründung des erschaffenen Schülers Abdels Abfahrsfreistellung statt. In einer Ecke der Unterstadt wurden die Fenster eingeschlagen. Die Gasse wurden leicht unterworfen. Heute herrscht Ruhe. Die Ordnung ist überall vollkommen hergestellt. Die aus dem Innern angelegten Fortschritter sind bereits alle heimgekehrt.

\* **Sofia, 27. Mai.** Prinz Ferdinand begab sich gestern in Begleitung der Wittve mittels Sonderzuges nach Bazard. In Anblass er dastellte dem Leben bedrohend heute, nahm er ein ihm von der Selbstverwaltung angebotenes Frühstück ein und trat am Abend ins Lazarett ein. Heute legte der Prinz den Grundstein zu der neuen Militär-Unterrichtsschule, deren Herstellungskosten auf 1 Millionen Francs geschätzt werden.

**Afrika.**

\* **Langjibir, Anfang Mai.** Die schimmliche Jodresst hat jetzt ihren Anfang genommen und macht sich auf den Schiffen der Postabtheilung fühlbar. Nach englischen Berichten wäre auf den deutschen Kriegsschiffen beinahe die Hälfte der Mannschaft aus den Krankenslisten. Nicht bester heft es auf den englischen Schiffen aus, und jeder von dort heimkehrende Dampfer bringt eine große Anzahl von Offizieren und Mannschaften zurück, die durch Fieber, Dysenterie und allgemeine Schwäche dienstunfähig geworden sind.

**Vom Bergmannsstrike.**

\* Das Nachspiel, welches der westfälische Bergmannsstrike erfährt, ist jedenfalls ein äußerst unersichtlich. Die Bergleute haben in gewissen Bezirken die Ruhe und Besonnenheit verloren, welche sie anfänglich so vortheilhaft auszeichnete. Es ist jetzt festgesetzt, daß der Wiedereintritt des Strites sich recht wohl hätte vermeiden lassen, wenn die Leute nicht einigen Hinfällen gefolgt wären. Die Delegation der Bergleute haben dem Abgeordneten Dr. Samundner anmahnt machen können, welche die Arbeit durch das Heiner Protokoll zugelegten Verpflichtungen nicht gehalten. Mißverständnisse sind beim Wiedereintritt der Arbeit vorgekommen, und vielleicht hätten die Jochverwaltungen eifriger bemüht sein können, sie schnell zu löschen. Aber die Arbeiter hatten wiederum nicht nötig, sofort dem Joch den Boden einzuschlagen und mit einem Laie höhere Forderungen zu stellen. Es zeigt nicht gerade von voller Mannesreife, wenn die Gedanken bald wieder, bald noch weiter gehen, und in diesem Falle war das Beginnen doppelt thöricht, weil klar zu Tage trat, daß die große Mehrheit der Bergarbeiter sich an dem neuen Sturmlauf auf höhere Löhne nicht theilhaben würde. Gerade, wenn, wie behauptet wird, die Jochverwaltungen nicht an den Umwidnungen festhielten, hatten die Arbeiter um so mehr Anlaß, sich zu thun. Die Sympathie von ganz Deutschland wurde mit ihnen gemeint haben, und sie würden ihr vererbendes Recht schnell genug erkannt haben. Bedenklich haben sich in voriger Woche große Worte und aufreizende Phrasen geltend gemacht, aber gerade die Männer der praktischen Hand sollten wissen, daß damit in wirtschaftlichen Leben kein Hund hinter dem Ofen herangezogen wird. Die Bergleute haben, wie allgemein festsitzt, durch ihren großen Strike, dem eine Sympathie in Deutschland zu Theil wurde, wie sie sonst nur selten bei Lohnbewegungen sich zeigt, ganz wesentliche Vortheile erlangt. Von „Siege oder Tod“ zu reden, wie es in der Bodumer Versammlung geschah, ist doppelt unverständlich, wenn man an die Familien der Leute denkt. Mander hat schon vom Tode gesprochen, aber es sirtt sich nicht so leicht! Und ist es etwa rühmlich für die Bergleute, die Dinge, nach dem erlangenen Erfolge wohlüberlegend, so weit zu treiben, daß Frau und Kinder bitter hungern oder von Thir zu Thir betteln gehen müssen? Darum ist ein Ausbruch wie dieser, unbedenklich zu behaupten, er hat den westfälischen Bergleuten nichts gebracht, er war nur einmal erfolglos. — Die Bergleute sind auch das „Kamuff Kapital!“ Was würden denn die Arbeiter sagen, wenn kein Kapital vorhanden wäre? Dann führen wir heute noch hübsch mit der Postkutsche über Land, der Brief von Halle nach Dresden kostete eine halbe Mark, und der Kohlenbedarf wäre vielleicht hundertmal geringer, als er heute ist. — Das Eingreifen der Staatsgewalt, das nun erfolgt ist, macht Niemandem Freude, und bei andauernder Jochsomenheit hätte es leicht vermieden werden können.

Aus den deutschen und außerdeutschen Strikengebieten liegen nachfolgende Nachrichten vor:

\* **Essen, 28. Mai.** Der Vorstand des bergbäulichen Vereins beschloß in einer gestern abgehaltenen Sitzung, den Vermittlungen der Jocher zu empfehlen, auch für die Strikenden die Freit zur Wiederaufnahme der Arbeit bis zum 31. B. zu verlängern, mit der Voraussetzung, daß diejenigen, welche die Arbeit bis dahin nicht aufgenommen haben sollten, als der Beschäftigung nicht mehr angehörig angesehen werden würden.

\* **Dortmund, 28. Mai.** Die Striksbewegung ist weiter zurückgegangen. Mit Ausnahme des Dortmunder Reviers hat, der „Magd. Stg.“ zufolge, der überwiegende Theil der Beschäftigten der übrigen Reviers die Arbeit wieder aufgenommen. In den Gruben „Neu-Elbe“, „Alma“, „Hiberna“, „Waldmine“ und „Wittoria“ arbeiten sämtliche Bergleute. Hier ist auf der Zinkfäule der Stolberger Gesellschaft ein Strike ausgebrochen.

\* **Dortmund, 28. Mai.** Bei den nach Berlin zum Kaiser demüthig gemachten Bergleuten Bunte, Schröder und Siegel wurde heute früh um 4 Uhr eine Dursatzung abgehalten, jedoch nicht gefeiert. Nach einer offiziellen Meldung ist die Zahl der arbeitenden Bergleute wieder heute auf 60 Tausend Mann gestiegen. Seit heute früh sirtt hier die Zinkfäule. Der Generaldirektor derselben ist eingetroffen.

Auch in Bissen und Umgebung sind Vorbereitungen zu einer Arbeitseinstellung in größerem Maßstabe erheben. Es werden darüber Bescheiden:

\* **Bissen, 28. Mai.** Zwei Bataillone berittener telegraphische Ordre zur Wartbereithaltung, um in das pflücker Kolonnenverge auszuweichen.

\* **Wrag, 28. Mai.** Sozialistische Agenten wollten bereits Sonntagabend den Strike beginnen. Die aber die Lohnzahlung sirtt an und nachdem Sonnabend erfolgt, blieb die Arbeiterschaft der Kohlenwerke ihren Aufhebungen bisher unzugänglich. — In Klavno dauert der Strike fort. Falls bis zum 1. Juli die Arbeit nicht aufgenommen wird, gehen die Strikenden als Fort entlassen. Die Forderung der Arbeiter auf Bewerzung des Forderabendes wurde von der Direktion abgelehnt.





Latin . . . ganz ungenügend!

„Frisch Werner!“ rief der Stoffleber und wühlte dabei in den Beugungen unter, die vor ihm auf dem Klotz liegen. Niemand reagierte. „Frisch Werner!“ wiederholte der Stoffleber ungeduldig. Er schau auf eine kleine Pflanze, welche er aus dem Klotz heraus genommen hatte. Da fährt in der zweiten Bank ein Knabe wie aus einem Traum empor, ein schlager Knabe mit vollen Wangen, wirren, blonden Haaren, tiefblauen Augen und einer gewählten, für sein Alter fast zu hoch entwickelten Stirn. Er ist bleich, brennt den Hals hin und her, als hätte er Schlingenschnaken, flirrt den Professor an und erwidert: „Um den zweiten Mund des Professors schneidet ein Schloß. Frisch nennt dieses Schloß. Es heißt nicht dieses Schloß. Es verliert sich, daß das in Erfüllung gegangen, wovon ihm seit Wochen gebrannt. Er weiß jetzt Alles, bevor noch der Professor ein Wort gesprochen. Und alle seine Wünsche wissen es, darum schreit und lacht sie. Darum lacht sein Vater Alfred dort in der ersten Bank, darum glüht aus seinem Munde eine so herrliche Schandenrede, aus dem dunklen, schwarzen Munde in dem bleichen, schmalen Gesichtchen, in denen es geschrieben steht: „Jest bist Du Revent, Fris, ich aber bin Schüler der zweiten Gymnasialklasse, geschickter Dir recht Fris!“ Und wie er in die Augen seines Vaters schaut, da geht sich sein Herz. Er mag mit den beiden Händen an der Unterlippe. Er fällt nur lächeln und schneidet. Er aber wird nicht weichen, jetzt erst redt nicht dem Alfred zum Trost. Er schaut hinter vor sich und hört kaum, was der Professor zu ihm spricht. Er sieht mechanisch das Gegenstück, das jener ihm reicht und legt sich wieder.

Und denkt an nichts, so wußt und weiß ist es ihm in der Seele. Auf einmal fängt Lärmen und Kochen an sein Ohr. Die Verwirrung der Sinne ist heftig. Alles sieht hinaus. Er aber bleibt noch eine Weile allein in Schlußnahme zurück, es ist zu still darin. Jetzt erhebt er sich langsam, faltet das Kinn zusammen, steckt es in die Tasche, legt die Hände auf, schließt mit zögernden Schritten bis zur Thür, bleibt stehen und ruht. Er wußte also noch ein ganzes Jahr auf dieser Bank dort sitzen müssen, in welche er mit dem Zahnenmeister seinen Namen eingeschrieben. Und er hätte nicht anders, als seine trüblichen Mitglieder werden nicht wußt mit ihm verbunden. Und Alfred wird verachtungsvoll auf ihn herabsehen. O, dieser Alfred! Vor zwei Wochen erst hat er ihm eine Schachtel mit Farben geschickt und ein Duzend neuer Staffeleien und drei Tage hindurch hat er für ihn Gemälde gezeichnet. All dies in der stillen Hoffnung, daß es das letzte laute Wort von Alfred werden würde. Aber er hat nicht anders, als sein nichts, sein einziges Wort abgeben lassen. Daher das Unglück. Alfred ist an Allen schuld. O, wenn er ihn jetzt vor sich hätte, er würde ihm einen Dentschelt geben! Und die Schachtel mit den Farben und das Duzend neuer Staffeleien und den Knallgummi muß er wieder haben. Heute noch. Ein Gefühl wilden Hasses steigt in ihm gegen Alfred empor. Er hält ein Kinn, er hält ein Kinn und blickt, mit der Fäustel immer noch an den Lippen anhängend, um nicht laut aufzuwachen vor bitterem Lach und brennendem Haß.

Es ist ein sonnengebläuter Vormittag. Der Himmel wie ein Kuch aus blankem Strahl, so rein und klar. Schwalben fliegen zwischen durch die Luft. Auf dem freien Platz vor dem Gymnasium herrscht ein reges Treiben. Gruppenweise stehen Schüler bestimmen und lärmern. Und Alles lacht und in Aller Augen lächt die Freude über den bevorstehenden Beginn der Ferien. Fris schreit: „Lach, lach, lach, der Kopf geht, die Brust geht, die Erde erbebt, die Luft geht, ein großes Weches an ihm vorbei, es ist ein weisses Häutchen. Er schaut ihm nach. Sein Vater hat ihm eine ganze Schmetterlingsammlung verschrieben, wenn er ein gutes Zeugnis beibringt. Eine Schmetterlingsammlung! Was hat sein Vater so lange er zurückkommen kann. Vorige Nacht erst hat er dem Knaben eine Schmetterlingsammlung geschickt, so wie das hässlichere und ältere und schillernde in wunderbaren Farben. Und auf einmal werden die Schmetterlinge lebendig geworden und hatten die Flügel zu rufen begonnen. Und sie flatterten auf — einer nach dem andern — und sie gauselten hin und her und schwebten dann hoch empor, immer höher und höher. . . Und er starzte können nach, zu Tode verblüht, daß er nicht anders, als sich zu schüttern verflattert, und weiner. Da kam ein letztes Häutchen, nicht ein ganzes sondern ein Teil. Alfreds schmerzhaftes Schwebeflehen, und sie schaute ihn an mit den guten, stillen, blauen Augen, und sie lagte trübend: „Wein! nicht, Fris, Du hast ja ein gutes Zeugnis, Bana laßt Du andere Schmetterlinge und viel, viel schöner, mein nicht, Fris!“ Er frucht höher auf. „Frisch!“ ruft er, „mutternd, aber nicht ohne Feingehör noch nicht gefest. Jetzt will er es thun. Aber nicht hier vor all den Leuten, die ihn so festlich anstarrten, als wüßten sie, daß er die erste Klasse repetieren müßte. Er steckt die Hand in die Tasche und faßt mit frambantigen Fingern das Zeugnis und rückt dabei, hinauf in jenes eine, stille Gesichtchen, darüber wie ein schmalblau blaues Band der Himmel ist. Und er schaut sich um, er schaut sich um, er schaut hervor und entsetzt es. Es flirrt ihm vor den Augen, die Buchstaben tanzen und reifen und streifen sich. Und auf einmal fährt es ihn schwarz auf Weiß an: Lateinische Sprache . . . ganz ungenügend. Er hat bis nun nicht gewinkt. Jetzt aber werden ihm die Augen feucht, zwei Tränen tropfen herab auf das Blatt und die lateinische Sprache und das ganz ungenügend“ verfluchen. Er schreut das Zeugnis aufzunehmen und redt es wieder in die Tasche. Da hellen stehende Schritte. Er wendet sich halb um. Vor ihm steht Alfred.

Alfred spricht kein Wort. Er lächelt nur. Aber das Lächeln um seine schmalen Lippen, und das hohle Stimmchen in seinen großen, schwarzen Augen, all das sagt: „Jest bist Du Revent, Fris, ich aber bin Schüler der zweiten Gymnasialklasse, geschickter Dir recht, Fris!“ Fris schaut ihn eine Weile stumm an. Eine flammende Röthe überzieht sein Gesicht. Scham, Wuth und glühender Haß wühlen in seinem wilden Herzen. Er will sprechen, und kann nicht die Rechte zu ihm wie ungenügend. Auf einmal aber bruchst es von seinen Lippen: „Meine Handen will ich wieder haben, und meine Staffeleien, und den Knallgummi, mein Knallgummi, her! Du, sofort!“ „Weshalb ist geschickt,“ lacht Alfred. Da paßt ihn Fris an der Brust. Sein Atem liegt, seine Augen blitzen. Eine Weile stehen sie sich Rede wie um dünne Aug in Aug gegenüber. Dann das Zeugnis hervor und entsetzt es. Es flirrt ihm vor den Augen, die Buchstaben tanzen und reifen und streifen sich. Und auf einmal fährt es ihn schwarz auf Weiß an: Lateinische Sprache . . . ganz ungenügend. Er hat bis nun nicht gewinkt. Jetzt aber werden ihm die Augen feucht, zwei Tränen tropfen herab auf das Blatt und die lateinische Sprache und das ganz ungenügend“ verfluchen. Er schreut das Zeugnis aufzunehmen und redt es wieder in die Tasche. Da hellen stehende Schritte. Er wendet sich halb um. Vor ihm steht Alfred.

Um seinen Alfred als leuchtendes Mutter zur Madonnaform empfindet, und dann summt Schreie in den Augen des Vaters, und Volo's stillen Kummer, das fruchtete er, das fällt sein Herz mit einem bangen Grauen. Eine namenlose Angst schüttelt ihn. Da hallen vom nahen Kirchthurm zwölf Schläge herüber, Mittagsstunde. Wenn er in wenigen Minuten nicht dahinter ist, wird man ihn finden allüberall. Fris hat ihn nicht finden heute nicht. Er führt nichts davon. Einmal geht er abwärts flüchtend. Er befindet sich am Ufer des Flusses, über dessen glühende Wellen goldige Sonnenlichter tanzen. Es ist traumhaft still. Wein und zwei tiefen Pfunde zu sehen. Große Schritte über ihn legt, durch Seile an zwei Holzpfähle am Ufer festgehalten, ein Riß, das rauschend und gurgelnd die Wellen umspülen. Er tritt es, ohne recht zu wissen, warum, die Stimme schwanzt unter seinen Füßen. Er fällt sich nieder und schaut eine Weile empor in die blaue Himmelskugel. Dann schließt er die Augen. Aber in größerer Deutlichkeit steht vor ihm die Stube seiner Eltern und er sieht alle, und er hört jedes Wort, das über ihn gesprochen wird, und er hört Volo's leises Weinen und das flüsternde Wort des Vaters, das er nicht verstehen will. Er sieht nach, das er nicht hören will, und er schreit dabei mit wilder Stimme: „Er muß Schalter werden, ein Schmetterling.“ Alfred aber lacht so bösartig wie immer, und bösartig wie immer flimmern seine schwarzen Augen. Und er rief lachend: „De da Schmetterling.“ „Ich werde kein Schmetterling“, murmelt Fris, „nie und nimmer, und wenn ich sterben sollte. Und ich will auch nicht, Allen zum Trost. Und wenn ich gefahren bin, dann wird es ihnen lieb sein, sooth.“ Da blüht eine Erinnerung durch seinen Kopf. Er hat einmal davon geachtet, daß das Gerinnen so leicht ist. Man fängt ins Wasser und dann ist Alles aus. Er wird sich aus ins Wasser hängen, Allen zum Trost. Dann mag der Alfred hören und lachen, so viel er will. Und das Zeugnis wird er in Stücke zerreißen, sofort. Er halt es aus seiner Tasche hervor, serviert es und wirft die Perle in ins Wasser. Dann kriecht er bis zum letzten Stumm, legt sich aufrecht hin und läßt mit einem Knack die Hände ins Wasser sinken. Das Wasser ist lauwarm, ein wohlige Gefühl durchdringt ihn. Und er schreit sich immer höher und höher hinaus. „Jest hat er jeden Haß, jeden Haß, jeden Haß, jeder Haß und lacht sehr und reißt ihm eine Schmetterlingsammlung. Ein wunderbarer weiser Vater ist darunter. Der beginnt zu leben, die Flügel zu regen, flattert aber nicht empor in den blauen Himmel hinauf, sondern schwebt tief hinab, immer tiefer und tiefer, und er schwebt ihm nach und sinkt und sinkt und murmelt: „Ich werde doch kein Schmetterling.“ Und dabei schreit, wie ein unglücklicher Ferne sein Spielend, Volo's hingendes Kochen an sein Ohr.

Luftige Ehe.

\* Ein Kind des neunzehnten Jahrhunderts. (Ersuchen soll für Abendblatt freigegeben.) Man ist ein heiser, da kann der liebe Gott doch nichts verlieren. Mutter: Der liebe Gott verleiht Allen auch wenn Du ganz leise sprichst. Gescheh: Hat er denn ein Telephon? \* Gelehrter. Stralch: „Ist das der richtige Weg zur Waldschänke?“ Vater: „Ne, aber nehmen Sie sich in Acht! Die Gegend wird nicht mehr zu finden sein.“ Mutter: „D, mir geschick nicht! Ich sehe ja unter der Hand! Ich will nicht!“ \* Gewappnet. „Wohle, Sie haben sich also wirklich entschlossen, einen Bittwer zu beirathen?“ — „Alberding.“ — „Und sprich er Ihnen nie von seiner eiseren Frau?“ — „Das wieder er nicht, ich würde dann sofort von meinem dritten Namen anlangen.“ \* Geleglicher Verkehr. „Sind Deine alten Schulden beim Hausknecht endlich bezahlt?“ „Nein, ich hab' mich mit ihm verglichen.“ „Was für ein Ergebnis hatte der Vergleich?“ „Daß der elende Lump ein Hebelgeld und daß so ein netter Kerl wie ich kein Ha.“ \* Geleitener Gast. „Kellner, ein Decken, aber ja nicht klein!“ „Ich schreibe dich nervös — mich regt jede Kleinigkeit fürchtbar auf.“ \* Neueste Mode. In Amerika ist es Mode geworden sein, daß die Damen Schellen an den Trümpfenhängen tragen. Ein ameritanisches Weibchen konnte also nicht ungeläutet und nach Hause gehen. \* Verzeiht. Lehrer: „Was muß man vor Allem thun, um Vergebung der Sünden zu erlangen?“ — Schüler: „Man muß händigen.“

Telegramme und letzte Nachrichten.

\* Dortmund, 28. Mai. Das Central-Strife-Komitee hat nach der Bohamer Verammlung folgende, bisher nicht bekannt gewordene Berichtigung veröffentlicht: „Die Redaction des „Märchlichen Spracher“ verbreitet ein Extrablatt, in welchem es heißt, der Vorsitzende des Strife-Komitees habe die Parole ausgegeben, Krieg dem Kapital, Sieg oder Tod. Dem gegenüber giebt das untergeordnete Strife-Komitee bekannt, daß eine solche Parole keineswegs ausgegeben ist. Herr Weber hat in seiner Rede lediglich gesagt, wenn seine zum Frieden rathende Resolutin nicht angenommen werde, dann werde voraussichtlich ein Verzeugsamstanz entbrennen, aber er werde auch die Vergleiche zum Nachdenken stehen, ob nun Sieg oder Tod kein Voss sein werde, so viel aber sei gewiß, daß, wenn man auch die Vergleiche zum Nachdenken bringe, dieselben den ihnen aufgeworbenen Kampf mit gesetzlichen Mitteln führen würden. Durch seine nachlässige Berichterstattung hat der „Märchliche Spracher“ die Bekämpfung unseres Vorstehenden verurtheilt, eines Mannes, der durch sein getriges Auftreten für einen friedlichen Ausgleich sich von verschiedenen Hinsichten den Vorzug zuzog, er habe sich an die Arbeitgeber verlaßt. Wir sind Alle insgesammt mittellose Vergleiche, die, der Noth gehorchend, den Kampf um ihre Grenzen aufgenommen haben. Wir haben nichts als unsere guten Namen, und es ist leichtfertig dem „Märchlichen Spracher“ gehandelt, daß er uns denselben durch entstellte Berichte über unsere Verhandlungen zu nehmen hätte. Wir sind weit davon entfernt, verheerende Parolen auszugeben, unsere Parole lautet wie bisher! Treu dem Gelehe, treu uns selbst, treu den Kameraden! Das Central-Strife-Komitee: Bunte (Dortmund), Diekmann (Waldendorf), Brodum (Oelschindlers), Mühlentbeck (Eisen).“ Die Wahrheit wird wohl in der jetzt im Gange befindlichen Untersuchung gegen Weber und Genossen klar gestellt werden. Auch die Nachricht des offiziellen Telegrammbureaus von der Verhaftung von 40 Mitgliedern des Strife-Komitees und Delegirten wird von der „Ndn. Volkstz.“ als übertrieben bezeichnet. Diese berichtet aus Bochum, 27. Mai: Die Verhaftung der hier im Verwaltungslokal anwesenden Mitglieder des Central-Strife-Komitees und einiger Delegirten, welche zur Verberichtigung erschienen waren (zusammen etwa zehn Mann) erfolgte hiebei Nacht in der größten Stille, jedoch selbst in den nächsten benachbarten Wirthschaften längere Zeit nachher noch nichts bekannt war. Später erregte die vollendete Thatfache überall großes Auf-

sehen. Der Staatsanwalt war schon früher erschienen und hat die Ansicht von den Büchern, Papieren etc. genommen; in seiner Gegenwart erfolgte auch die Verhaftung und Beschlagnahme der vorerwähnten Schriftstücke.

\* Berlin, 28. Mai. Ueber das Anwaltsbürogeseh, wie es aus dem Reichstag hervorgegangen ist, wird bereits in der nächsten Nummer des Bundesrats Bescheid gesagt werden. Die Annahme sieht außer Zweifel, und es wird alsbald auch sofort die Publikation erfolgen. Der Einführungsstermin ist fallerlicher Verordnung vorbehalten; voraussichtlich wird der 1. Januar 1891 hierfür bestimmt werden. Die Vorbereitungen zur Einführung des Gesetzes, die natürlich sehr umfangreicher Art sein werden, sollen alsbald mit größter Energie betrieben werden.

\* Rom, 29. Mai, 8 Uhr 5 M. Rom. (Privattelegramm des „General-Anzeiger“) Geiern wurden hier drei Socialisten verhaftet, welche die hiesigen kassischer zum Strife anspornten, der auch wirklich an Ausbehung zumah. Der nicht richtig wollte, wurde infiltrirt und dazu gezwungen. Die Kämpfer der Fremdbank weigerten sich, den Eigentümern die eingemommenen Gelder abzuliefern.

\* Rom, 28. Mai. Die „Tribuna“ widmet der Rückkehr des Königs einen höchst sympathischen Artikel, der voll Enttäuschung die Ermahnungen der Pariser Presse brandmarkt und dafür auf die herzliche, ehrliche und verständnisvolle Stimmung Deutschlands hinweist, daß Italien durchaus als ehrenbürtig betrachte und ohne jeden Hochmuth nur Oberwelt auf die Freundschaft Italiens lege. Die „Tribuna“ ermahnt Italiens Staatsmänner, die Einbrüche wohl zu beachten, welche die Berliner Feindschaften und die Anstalten Frankreichs auf das italienische Volk notwendiger Weise hervorbringen müßten. Der Artikel der „Tribuna“ ist hochwürdig, da er die Stimmung der anwesenden Kammerfraktion wieder spiegelt, welche bisher Frankreich ungunstig ansieht.

\* Petersburg, 28. Mai. Bisher hielten die russischen Blätter über die Berliner Unterzue. Nachdem sie jedoch die ganze politische Bedeutung derselben erkannt haben, ergeben sie sich in Ausbänden blinder Wuth. So schreibt, nach einem Telegramm aus „Berl. Tagelbl.“, der „Graldblatt“: „Was soll die unerlaube Doppelpolitik, diese Separat-Kriegs-Vereinbarung zwischen Deutschland und Italien mit ihren Zinsfortsätzen? Hat schon der Freundschaft des italienischen Reichs, der letzte, natürlich gegen Frankreich gerichtete Separatvertrag wird in Friedenszeiten die unvermeidliche Folgen nach sich ziehen, und zwar die Unruhenbereitschaft Deutschlands mit Italien, die Zunahme der Feindschaft Frankreichs gegenüber Italien und schließlich die unvermeidliche Verfallminderung des wirtschaftlichen Niederganges Italiens, sowie die Zunahme des Hasses gegen die Regierung. König Humbert hat sein Vaterland verlaßt für einen Händchdruck Kaiser Wilhelm's, seines Geheimes. Diese Berliner Reise dürfte ihrem Ziel eine Revolution einbringen. Mit jedem Jahre wird der Krieg für Italien unmissiger, und zwar infolge des Friedensbundes, welcher drei sich gegenseitig feindenden Nationen die Hände band, spricht gegen schließlich für einander sympathisirenden Hauptstaaten oder die Freiheit des Handels sich.“ In ähnlichen, zum Theil noch unmissigeren und beleidigenderen Bornesgrößen ergeht sich die „Komoje Wremja“.

Berliner Börse

Table with 2 columns: Name of exchange and corresponding value. Includes entries like 'Wittwoch, den 29. Mai 1889', 'Anfangsnotirung', 'Credit', 'Franzosen', 'Vombarben', etc.

Wetterbericht des „General-Anzeiger“.

Voranschauliches Wetter am 30. Mai. Ziemlich heiteres, warmes Wetter ohne wesentliche Niederschläge.

Zur gest. Beachtung!

Viersachen Wünschen entsprechend, eröffnen wir vom heutigen Tage ab ein sogenanntes

Schalter-Abonnement

zu 30 Pfennig pro Monat. Zu diesem Zwecke errichteten wir in den verschiedenen Stadttheilen die nachbenannten Ausgabestellen, woselbst der „General-Anzeiger“ gegen Vorzeigung der Quittung schon von Nachmittags 3 Uhr an in Empfang genommen werden kann.

Schalter-Abonnements

zu 30 Pfennig monatlich nehmen entgegen:

Haupt-Expedition: Große Ulrichstraße 36. F. H. Weber, Materialgeschäft, vor dem Steinthor, neben der Walthalla.

Max Stoye, Cigarrenhdlg., Keizigerstraße 58. Filiale Havannahaas (Dürre), Ober-Glauch, vis-a-vis dem Hospital.

Paul Grimm, Cigarrenhdlg., Moristhor 6. Geißstraße 36.

Carl Elchner, Materialgeschäft, Bärgeasse 1/3. In sämtlichen vorgenannten Ausgabestellen werden auch Annoncen bis Morgens 9 Uhr angenommen.

Verlag des „General-Anzeiger für Halle und den Saalkreis“



Ein Pfingstfest.

Von Garit Glar. Deutsch von Emil Jonas.

(Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Der Wald war feucht und frisch, es duftete darin, Schwelbe und brach, und aus der Verwöhnung...

Da kam die Sonne über die Spigen der Bäume und ergoß ihr warmes und goldiges Licht in langen, zitternden...

„Es leuchtet und scheint mich her“, sagte er zu sich selbst, „es jubelt und singt, und es ist mir, als ob Wald...

Ein Zeit lang schritt Jenz starbo getroßt auf dem schmalen, sich schlängelnden Stege dahin, der durch den Wald...

Charlotte Viehl erließ in ihren historischen Briefen, aus denen der Stoff zu dieser wahren Schilderung entnommen...

„Das ist Johannisbeere, womit das gute Mädchen meine Pfähle gefüllt hat. Sie weiß stets herauszufinden, was...

Nacht des Wohlthuns begreifen? Ich glaube es nicht. Sie bekommen auch selten den rechten Dank zu hören. Man muß...

„Dann stand er auf und schritt weiter hinüber nach Nöbbedo, von wo der Weg nach Friedensberg führt. Am Ufer...

Jenz starbo hatte gegen fünf Stunden zu dem Wege gebracht, er war daher müde und abgepaunt und fühlte...

Das Letzte, dessen er sich erinnerte, bevor er eintraf, war der Anblick zweier Meier, welche über den Weg kamen, den er vorhin passirt hatte.

Die beiden Meier folgten den Krümmungen des Weges längs des Sees und hielten sich im Schatten des Waldes. Bald darauf...

Vermischtes.

o. o. Mitarbeiterinnen gesucht. Im Interestsche eine?

Für beiderlei Blätter, junger, humanistischer Mann, nach Berlin für die...

Die deutsche Zahnärztl. Vereinigung für Südwestafrika, die, wie schon an anderer Stelle erwähnt wurde, unter vorläufiger...

Das ist der Fortschritt und sein Fortschritt oben von Gerson, murmelte Jenz, mit den Augen ein wenig blinzeln, und schaltete ein.

Gladsione und der Präsidentenrath. Gladsione wurde als er vor ein paar Tagen...

Amthliche Bekanntmachungen.

- Gegeben wurden erhaltener Anzeigefolge: 1. Am 14. d. M. aus dem Grundstücke Albrechtsstraße Nr. 18 ein mit...

Ausschreibung.

Die Neuflastung der Verdenstraße und Jacobstraße soll im Wege der Wettbewerb...

Kaffee.

Besten Kaffee, feinsten Arabica, 1 Pfund 30 Pf. Holländ. „ „ 1 „ 40 „ Wiener „ „ 1 „ 60 „ Karibobad „ 1 „ 80 „ feinst. Arabica „ 2 „ — „

Apfelwein.

Besten Kaffee, feinsten Arabica, 1 Pfund 30 Pf. Holländ. „ „ 1 „ 40 „ Wiener „ „ 1 „ 60 „ Karibobad „ 1 „ 80 „ feinst. Arabica „ 2 „ — „

Coilette-Seifen und Parfümerien.

In großer Auswahl empfiehlt Procter von Ernst Pietsch, Hallebergstr. 49.

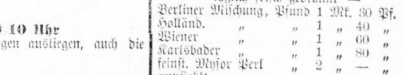
Mineralwässer.

Die Methode, welche rasch und sicher ist, wird durch ausgerechnete, vielfach erprobte Mittel unterstützt. Nach 4 Wochen tritt stets entschiedene Besserung ein. Ausfuhrliche Prospekt mit Anzeigekarten wird auf Verlangen gratis zugesandt.

Lungenleiden, Asthma.

Die Methode, welche rasch und sicher ist, wird durch ausgerechnete, vielfach erprobte Mittel unterstützt. Nach 4 Wochen tritt stets entschiedene Besserung ein. Ausfuhrliche Prospekt mit Anzeigekarten wird auf Verlangen gratis zugesandt.

Max Jaculi, Bürstenmacher - Meister.



Gr. Ulrichstrasse 7.

empfehle sämtliche im nachfolgenden Verzeichnis.

Juri- und Dreiräder.

aller Systeme, neueste Modelle, bestes Material, für Herren, Damen und Kinder, zu billigen Preisen, auch auf Abzahlung.

Jeder kann in den Besitz von Meyer's und Brockhaus' Conversations-Lexicon.

geliefert bei nur geringer monatlicher oder vierteljährlicher Monatszahlung. D. v. W. R. 39 an d. Gröb.

Hall. Fahrräder-Depot.

Magdeburgerstr. 1 d. Tapeten. Einen großen Vorrath vorräthig. Preis zu bedeutend herabgesetztem Preise. G. Freundorf, Schulstraße 2a.









# Umhänge

Aparte kurze Façons von glatten, gestreiften und damassirten Wollen- und Seidenstoffen, in vielen verschiedenartigen Garnirungen, mit Posamenten, Seiden-Gimpfen und Spitzen, von 7,00, 8,00, 10,00, 12,00, 15,00, 20,00 bis 40,00. Längere Façons in geschmackvollen Ausführungen v. 8,00 an.

# Jackets

Dunkle und helle gemusterte Stoff-Jackets von 2,00 Mk. an. Bessere Genres von dauerhaften Zwirnstoffen 3,50, 4,00. Elegante Façons von Tricot, reinwoll. Tuch und Cheviot in hellen und dunklen Farben, glatt sowie gestreift 5,00, 6,00, 7,00, 8,00, 10,00, 12,00. Flotte Façons mit Westen-Einsätzen in grösster Auswahl.

## Promenaden-Mäntel

Neuheiten

## Staub-Mäntel

in Wolle und Seide

# Julius Valentin

Halle aS.

„zur Forelle“. Ecke Kleinschmieden und Gr. Schlammm.

Leipzigerstr. 6.

### C. Lucke & Co. (früher Ellrich) Halle a. S.

Leipzigerstr. 6.

Grösste Auswahl in

#### Herren-, Damen- und Kinderstiefeln und Schuhen.

Solide Preise.

Reparaturen schnell und billig.

### J. Jajszycok

11. Barfüsserstr. mistrz szewiecki Barfüsserstr. 11. poleca się do wykonywania

obuwia damskiego i meskiego

warszawskij mody podług miary i obietnje wszystkim zyczeniem zadowolnić.

### Böhmische Bettfedern!

Bringe hiermit meine neu eingeführten Böhmischen Bettfedern in glatte Einmütung und empfehle eine reine staubfreie Waare von 1 Mt. 25 Bg. bis 3 Mt. 75 Bg. Hochfeine großflügelige Daunen à Pfd. 5 Mt. Gleichzeitig empfehle meine Bettbarchende, Bettdecken u. Federbetten in bekannter Güte.

**Siebichenstein, Witwe Baumüller,** vis-a-vis dem Untergebäude.



**G. Pauly**  
Halle a/Saale,  
Betrieb von Grube-Coaks u. Briquettes,  
empfehle ich zur Lieferung von Kohlen und einzelnen Gr. frei ins Haus bei billigster Preisstellung.  
Prompte und reelle Bedienung.

### Handlung exotischer Vögel

### C. Zeidler, Cöperplan 11,

empfehle alle Sorten Heine Vögelchen, Bohnen und Zitliche, Goldfische, Schildkröten, Landkröten, Ananien, Fischräuber und Gläser, Vogelbauer, Fäulnisrotten, bestes Vogelfutter und Wichtwürmer. (Eingang im Spielwaren-Geschäft.)

### C. H. Heiland, Drahtwaaren-Fabrik, Draht-Weberel, Flechterei, Stob-, Gitter- und Darthorden-Fabrik in Halle a. S., Magdeburgerstr. No. 47.

Darthorden, gewebt und gewickelt, für Malz-, Eichorn-, Kiefern- und Hopfenbarren, Drahtgewebe, Drahtgefächte, complete Geflügelständer, Völkchen, Net- und Klappstühle, Drahtbänke, Matrasen, eiserne Becken mit u. Spiralspannung, Pavillon- und Gartenlauben, Binnentische, Moleschirme, Vergitterungen jeder Art.

Grab-, Dach-, Balcon- und Treppen-Geländer, Tischstühle für Sand, Getreide-Sortier-Geländer. — Zinnschraubst.

### Cimer Flaschenbiere.

Löwenbräu 25 Flaschen, Lagerbier 30 Flaschen, Schankbier 35 " " Einfaßbier 45 " "

(hell und buntel)

für je 3 Mark frei in's Haus ohne Brand auf Flaschen. Bestellungen nach auswärts werden in dazu laufenden Listen prompt ausgeführt.

Restaurants, Cafés und Wiederverkaufsstellen hoher Qualität. **Geraer Actien-Bierbrauerei Linz.** Comptoir u. Kellerei Halle a. S., Rathhausgasse 2.

### Gr. Steinstraße 72.

Feine Bürstenwaaren  
Kopfbürsten  
Crystallospiegel  
Schwämme  
Federwedel  
Schwammnetze

Für Sie: Seife u. Wade-Zajfon.

Kämme in Gummi  
Kämme " " " "  
Käsepinsel " " " "  
Stahlkopfbürsten " " " "  
Taschenbürsten " " " "

Gute Eisenbeinchen.

Kopfbürsten bis zu Mt. 40 P. St.  
Kleiderbürsten " " " "  
Nathbürsten " " " "  
Zahnbürsten " " " "  
Spiegel in's Feinein " " " "

Neu!  
Staubkämme in Gummi, b. 3 Mt. 50 P. St. mit Reinigungsapparat.

Dieselben Artikel in Kiste in hübscher Ausführung.

Japan-Frühstückkörbe  
" Messer- u. Gabelkörbe  
" Schauteln u. Bürsten

Damen-Kaarnadeln u. Kämmen

Echt Straussen- u. Capaunwedel bis Markt 15,00

Haarbesen, Handfeger  
Fussbürsten (Streiter)  
Rohr-Ausklopfer  
Schauerbürsten  
Rohr- u. Cocos-Abstreper  
Besenstiele, Glanzbürsten  
Schmutzbürsten  
Auftragbürsten  
Piassavabesen

beste Waare eigener Fabrik empfiehlt die Mitteldeutsche Piassavawaarenfabrik E. Weddy.

Detail-Verkauf: Gr. Steinstr. 72. Engros-Verkauf: Taubenstr. 8.

### Wiener Handschuh-Lager

Gr. Steinstraße 57, vis-a-vis der Holzertheke.

Zum bevorstehenden Herbst empfehle mein anerkannt größtes Lager aller Sorten Handschuh-, Grembatten, Schlinge, Trager, Kragen, Mantelfächer, Dier- u. f. f. reellen, besonnen billigsten Preisen.

Als besonders empfehle halbleid. Damens handschuh, 6 Mt., mit geflickt. f. f. durchdr. Atlas 1,20 - 1,50, desgl. 6 Mt. glatt, 75 - 1,00, reinf. 4 Mt. 1,10, desgl. 10 Mt. 1,50 - 1,60, Zwirnbandfuß 4 Mt. 80, 6 Mt. 50 - 1,80, durchdr. 80 - 1,00, Glacé, sowie jähwechliche Handschuhe in droschhol. Farben u. größter Auswahl stets am Lager.

Lina Sauerbier. Chem. Handschuhfabrik a. Saale 15 - 1.

Die diesjährige Ausstellung des Kunstvereins in Halle beginnt mit dem 30. Mai im Saale des Volksschulgebäudes, neue Promenade 13. Der Eintritt zum Verein findet auf vorgängige Anmeldung bei dem Vorstande oder an der Kasse für Einheimische und Fremde unter den in den Statuten festgelegten Bedingungen statt.

Die Mitglieder des Vereins haben freien Eintritt; sie erhalten Partoutickets für jedes einzelne Familienmitglied zu 1 Mt. oder die gesammte Familie zu 3 Mt.

Für Nichtmitglieder beträgt der Eintrittspreis 50 Bg. An den Nachmittagen jedes Wittwochs und Sonnabends von 2 Uhr ab beträgt der Eintrittspreis 25 Bg.

Nichtmitgliedern werden Partoutickets auf ihre Person lautend zu 3 Mt. ausgestellt.

Wegen Ankaufs von Gemälden zc. wendet man sich an ein Mitglied des Vorstandes.

Sindem wird der Zutritt nur unter Aufsicht Gewandwäcker gestattet. Die ausgestellten Kunstwerke werden dem Schutze aller Besuchenden bestens empfohlen.

Stühle und Schirme dürfen nicht in die Ausstellungsräume mitgenommen werden.

### Der Vorstand des Kunstvereins.



**Dampferlinie**  
Saale - Terrasse - Rabeninsel.  
Zum Simeelfahrtstage fahren meine beiden Dampfer von Nachts 12 Uhr ab in 1/4 stündigen Abfahrten.  
C. Schräpler, Unterplan.

**Torfstreu und Streu-Stroh**  
offert  
**Otto Westphal,** Zeinhornbahnhof, Gontor: Poststraße 12.

### Bischoff's Malz-Kaffee Pfd. 60 Pf.

fein Aromamittel, vielmehr voller Genuß für Kaffee. Große Erprobung für jeden Haushalt. Geändert und viel wohlfleher als reiner Kaffee. 1/2 Maß gemahlen in 1/2 Liter Wasser ergibt ein ausgezeichnetes Getränk. Zu gleichen Theilen mit Kaffee gemischt wird das Getränk ebenfalls vorzüglich.

Werkstatt für Land- und Kreis Halle

Leipziger Kaffee-Lagerer **Inh. M. Ahr,** Haupt-Depot von deutsch. und holl. Cacao und erst d. h. Bee. 12 Leipzigerstr. 12.

Verkaufsstellen: Kempe, alter Markt 20. Dupe, gr. Wallstr. 29.

### Unterschiedene Glas- und Porzellan-Geschäfte

zeigen hierdurch ergeben an, daß sie an den Sonn- und Feiertagen, während des Sommer-Monats, vom 30. Mai bis 15. September et. nächstlich ihre Geschäfte von 1 Uhr Nachmittags ab geschlossen halten.

Halle, den 27. Mai 1889.

**G. Apelt Nachf.,** **G. Rohlig,** **J. A. Heffert.**

### Otto Thieme,

Buchbinderei, Schreibmaterialien- und Schulbuchhandlung,

**Unter-Deutsenthal,**

empfehle ich zum Einbinden von Büchern, Bildereinfassungen schnell und billig, Bilderrahmen in großer Auswahl, Struensee- u. Prov.-Gesangsbücher von den feinsten bis zu den billigsten. Annahme von Drucksachen jeder Art zu billigen Preisen.